

INTERDISZIPLINÄRES FORSCHEN IN BERLIN-ADLERSHOF

IRIS – INTEGRATIVE RESEARCH INSTITUTE FOR THE SCIENCES



Bild 1. IRIS – Integrative Research Institute for the Sciences

Stefanie Matthys

„Eine Brücke zwischen den Wissenschaften“ nannte die Berliner Senatsbaudirektorin Regula Lüscher das Integrative Research Institute for the Sciences – kurz IRIS – anlässlich des Richtfestes 2017. Treffend beschreibt sie damit nicht nur den akademischen Auftrag der neuen Forschungseinrichtung, sondern spielt auch auf die besondere bauliche Situation des IRIS zwischen ehemaligen Kasernen am neuen Wissenschaftsstandort Adlershof an.

Das IRIS ist einer der Bausteine des groß angelegten und ehrgeizigen Projekts, den ehemaligen Industrie- und Militärstandort Adlershof in Berlin-Treptow zum größten Wissenschafts- und Technologiepark Deutschlands umzukrempeln. Von der einzigartigen Symbiose aus Wissenschaft und Industrie erhofft sich die Berliner Senatsverwaltung, Adlershof zu einem „Inkubator von Innovationen“ zu machen. Die Idee, die hinter dem IRIS steckt, passt perfekt zu diesem auf Interdisziplinarität ausgerichteten Standortkonzept. WissenschaftlerInnen und internationale Gast-

forscherInnen sollen hier fächerübergreifend neuartige hybride Systeme und Materialien mit bisher unzugänglichen optischen, mechanischen und chemischen Eingriffen erforschen. Dafür wurde im Rahmen der Exzellenzinitiative der Humboldt-Universität zu Berlin der Bau eines hochmodernen Labor- und Bürogebäudes aus Bundes- und Landesmitteln gefördert.

Das Baugrundstück am Großen Windkanal in Adlershof ist geprägt durch eine Gruppe Kasernenbauten aus den 1950er-Jahren. Eine der Kasernen beherbergte bereits vor Planungsbeginn Büros des künftigen Forschungsinstituts. Der Abriss eines zweiten Bestandsgebäudes auf dem Grundstück stand zur Disposition. Während der Entstehung des Entwurfs gab es einiges Zögern darüber, wie damit umzugehen sei, denn die ehemaligen Kasernen, die ehemals vom Stasi-Wachregiment „Feliks Dzierzynski“ genutzt wurden, sind nicht nur baulich ein nicht ganz leichtes Erbe. Dass schließlich beide Bestandsbauten in

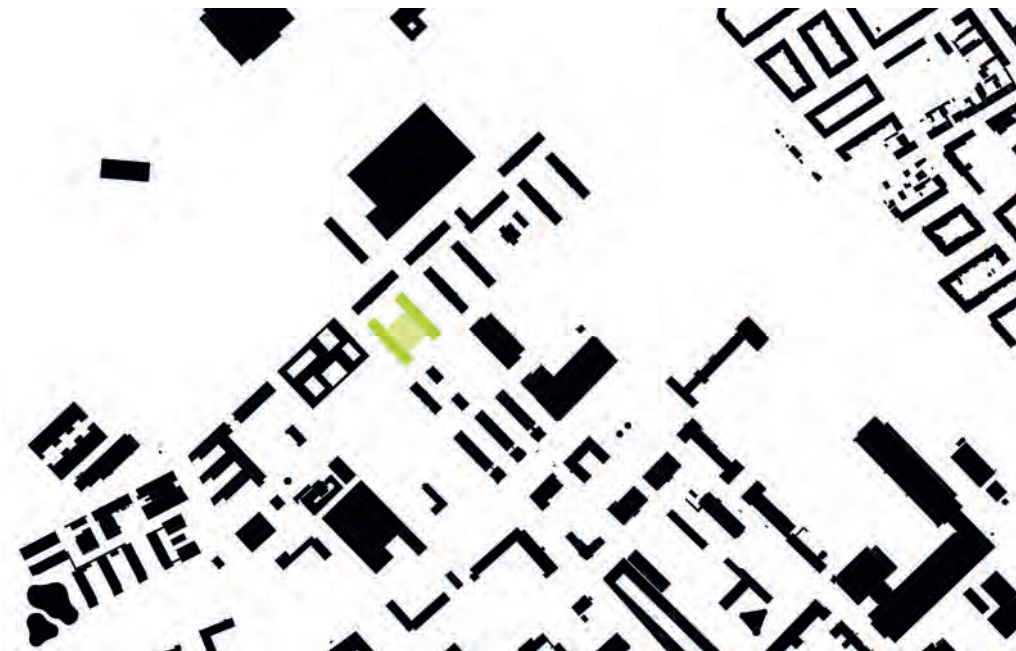


Bild 2. Schwarzplan

das Konzept integriert wurden, hat nicht nur ökonomische Gründe.

Brücke zwischen den Disziplinen

Die Komposition, wie sie nun entstanden ist, reflektiert auf perfekte Weise die innere Ordnung des IRIS – und steht

darüber hinaus symbolisch für die eingangs erwähnte Brücke zwischen den Disziplinen. Ein Neubau wird als verbindendes Element zwischen den beiden flankierenden Riegeln platziert. Während die Büros der WissenschaftlerInnen verschiedener Fachrichtungen sich in den Bestandsbauten befinden, bildet der Neubau das eigentliche Herzstück – das innovative Zentrum – des IRIS. Hier sind auf

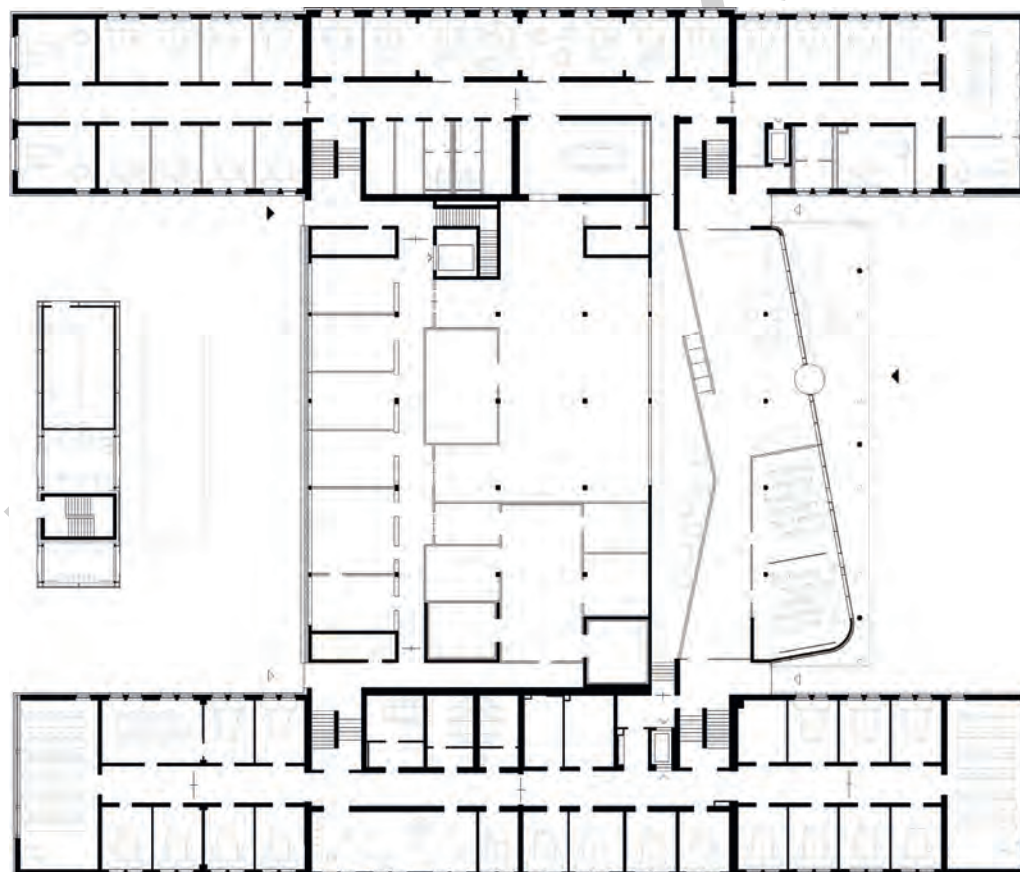


Bild 3. Grundriss Erdgeschoss (Grafiken 2 und 3: Nickl & Partner Architekten AG)



Bild 4. Der Vorplatz dient im Sommer als erweitertes Foyer

drei Ebenen die hochinstallierten Labore und Reinraumbereiche untergebracht und im schwingungsfrei ausgeführten Untergeschoss befindet sich eines der modernsten Transmissions-Elektronenmikroskope (TEM) Europas. Die neue Mitte des IRIS ist so ein vermittelnder Körper, der die Idee der integrierten Forschung versinnbildlicht, das Verbinden dessen, was vorher isoliert war – genauso wie es Alt und Neu vereint.

Um den Charakter der symmetrischen Kasernenanlage, in der jeder Cluster einen Hofbereich aufspannt, zu erhalten, sowie die Belichtung der hofseitigen Büros weiterhin zu gewährleisten, wird der Neubau äußerst kompakt gestaltet und gegenüber der Straßenflucht eingerückt. So entsteht zur Haupteinfahrtsstraße Zum Großen Windkanal ein repräsentativer, hofartiger Außenraum, der zusammen mit dem Foyer als Eingangsbereich der Forschungseinrichtung fungiert. Der Vorplatz kann im Sommer als erweitertes Foyer dienen, hier kann man in der Sonne bei einer Tasse Kaffee sitzen und mit den Kollegen plaudern.



Bild 6. Das Großraumlabor für interdisziplinäre Forschung im 1. OG wird von zwei Seiten belichtet; da höchste Flexibilität bei der Nutzung des Raumes in verschiedenen Konstellationen angestrebt wurde, konzentrieren sich die Mediensäulen auf wenige Punkte

Zentraler Entwurfsgedanke Kommunikationsförderung

Kommunikation fördern – nicht nur innerhalb der Gruppe der Forschenden, sondern auch im Austausch mit der Öffentlichkeit – ist ein zentraler Entwurfsgedanke des IRIS. Die Transparenz des Foyers versinnbildlicht dies. Es dient nicht nur als repräsentativer Eingang und zentraler Verteiler, sondern bietet auch einen Raum für Seminare und Veranstaltungen. Dieser durchbricht als einziges Element die strenge Symmetrie der Anlage. Im Inneren entwickelt sich das ganze Gebäude um das programmatische Zentrum des IRIS herum – das Verbundlabor. Es ist als einsehbarer Arbeits- und Forschungsplatz direkt an das Foyer angegliedert. Besucher werden beim Forschen live dabei sein können. Auch das ist eine zentrale Aussage des Gebäudes. Forschung zieht sich nicht zurück, sondern will transparent, offen und allgemein zugänglich sein.

Es versteht sich, dass eine wesentliche Herausforderung der Planung die Schnittstelle zwischen den Bestandsbauten und dem Neubau war. Um die Nutzung des Bestandes möglichst wenig zu beeinträchtigen, werden die Anschlussstellen zwischen Neu- und Altbau auf die Fläche der jeweils zwei Treppenhäuser reduziert. An diesen Schnittstellen zwischen Labor- und Bürobereichen befinden sich im ersten Obergeschoss auch vier Aufenthaltsbereiche, je zwei auf jeder Gebäudeseite, die den WissenschaftlerInnen als Ruhe- und Erholungsräume dienen sollen und gleichzeitig über die zwei Lichthöfe des Neubaus Einblicke in die Labore zulassen. Sie wurden thematisch differenziert ausgestaltet, um unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten



Bild 5. Schnitt

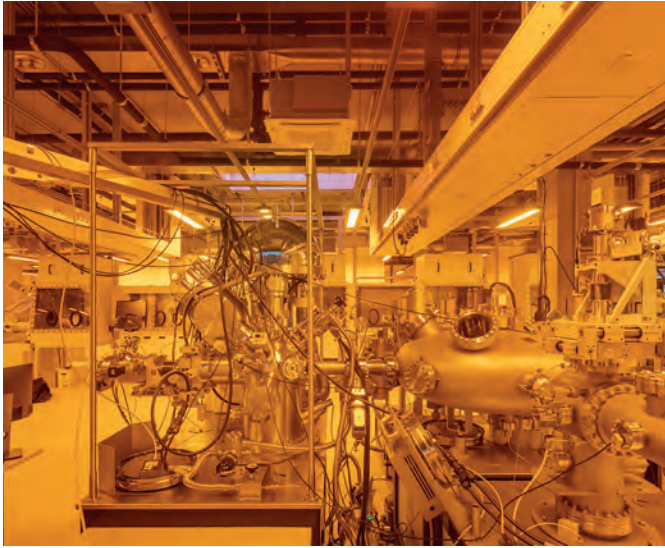


Bild 7. Das Verbundlabor im Erdgeschoss ist vom Foyer aus über ein großes Schau-
fenster einsehbar – Besucher können hier Spitzenforschung „live“ miterleben

anzubieten – von der körperlichen Bewegung über ent-
spanntes Plaudern bis zum konzentrierten Gespräch. So
gibt es einen Kickerraum, eine Espresso-Bar, einen Think
Tank und einen Salon.

Fassade aus gelochten Metallpaneelen

Die Fassadengestaltung der Bestandsbauten beschränkte
sich weitgehend auf Sanierungsmaßnahmen. Die Fassade
des Neubaus hingegen bildet vor allem auf der Süd-Ost-

Seite eine markante Ergänzung des Ensembles. Über dem
vollflächig verglasten Erdgeschoss erhebt sich eine Fassade
aus gelochten Metallpaneelen. Auf Höhe der Fensterbän-
der sind diese als beweglicher, horizontal faltbarer Sonnen-
schutz ausgebildet. Die Materialität der Fassade reflektiert
den technologie- und innovationsorientierten Gebäude-
inhalt. V-förmige Stützen prägen zudem die Ansicht. Sie
tragen zu dem Eindruck bei, der neue Labortrakt schwebe
als eigenständiges Element zwischen den zwei Bestands-
bauten – eine Brücke zwischen den Wissenschaften.

Bautafel

IRIS Integrative Research Institute for the Sciences, Berlin-Adlershof

- Bauherr: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie,
vertreten durch Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und
Wohnen, Berlin
- Nutzer: Humboldt-Universität zu Berlin
- Architekt: Nickl & Partner Architekten
- TGA: pbr Planungsbüro Rohling AG
- Laborplanung: IfG Ingenieurbüro für Gesundheitswesen
GmbH
- BGF: 10.290 m²
- BRI: 45.300 m³

Weitere Informationen:

Nickl & Partner Architekten AG

Wikingerufer 7, 10555 Berlin

Tel. (030) 20 05 14 08-375, Fax (030) 20 05 14 08-9

mail@nickl-architekten.de, www.nickl-partner.com



Bild 8. Fassade aus gelochten Metallpaneelen (Fotos 1, 4–8: Werner Huthmacher)